Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 61 (1910)

Heft: 10

Artikel: Von Stiel- und Traubeneiche und den Eichenbeständen am aareseitigen Fusse des Bucheggberges [Schluss]

Autor: Landolt, H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-768454

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Broilliard in der Kunst, forstliche Kenntnisse zum Gemeingut weiter Kreise der Bevölkerung zu machen, ganz Hervorragendes geleistet hat. Namentlich sein ausgezeichnetes Werk: Le traitement des bois en France, ein klassisches Handbuch für den Privatwaldbesitzer, zugleich aber eine reiche Fundgrube praktischer Ratschläge für den Forstmann, bringt diese Gabe glänzend zum Ausdruck. Im Verein mit allen übrigen in mehr als 50jähriger rastloser Tätigkeit erzielten Erfolgen bildet es ein unvergängliches Denkmal der hohen Verdienste, welche sich Charles Broilliard um Frankreich und um die Forstwissenschaft aller Länder erworben hat. Ehre seinem Andenken! Fankhauser.

Von Stiel- und Traubeneiche und den Eichenbeständen am aareseitigen Fusse des Bucheggberges.

Von H. Landolt, Gemeindeoberförster in Büren a./A.

(Schluß.)

Der Vorrat an haubaren und angehend haubaren Eichen beläuft sich nach den letzten Aufnahmen in Büren auf rund 13,000 Festmeter, in Leuzigen auf 5400, in Arch auf 600 und in Rüti auf 200. Die nächstjüngeren Klassen sind in Büren und Leuzigen gut vertreten, die jüngste, von 1—40 Jahren nur in Büren. Die Weißtanne, in Leuzigen Hauptgesellschafterin der Eiche, belegt jede noch so schwach gelichtete Bodenstelle mit einer Promptheit und Hartnäckigkeit, welche der in Büren vorherrschenden Fichte denn doch abgeht und so kommt dort Eichenaufschlag viel weniger leicht auf als hier. Zudem scheint an und für sich der Eiche in Leuzigen eine geringere Ausbreitungstendenz innezuwohnen als in Büren.

Über die Dimensionen und den Nutzwert der ältesten Eichenklassen mögen folgende Angaben aus zehn verschiedenen Beständen von Büren und Leuzigen Aufschluß geben:

Altersklasse	100	150	170	200	220 Jahre
Brusthöhen-Durchmesser im Mittel	38	44	44	58	62 cm
Baumhöhe	22	26	27	(25)	30 m
$\frac{v}{g}$ (für Derbholz) . .	11,8	12,5	12,7	13,5	14,7

Nutzholz-Prozent (von Derbholz)	76	77
Nutzholzwert per m³ .	56. 20	86. 30 Fr.
Wert von Nutzholz + Brennholz per m³ .	45. 70	70. — „

Astfreier Schaft: Max. 20 m.

Aus der Preisbewegung seien nachstehende markante Durchschnittserlöse von Sag- und Schwellenholz herausgegriffen:

Jahr	Sagholz	Schwellenholz
1869	30. —	23. —
1873	74. —	48. —
1878	45. 50	32. —
1898	73. —	36. —
1908	78. —	40. —
1910	82. —	30. —

Besonderes Interesse bietet noch die Gegenüberstellung, daß seit 1899 der Durchschnittspreis des Sagholzes nur um 12 %, der Maximalpreis aber um 120 % (73—160 Fr.) gestiegen ist, wobei dieser Maximalpreis durchaus nicht etwa einen Einzelfall, sondern das mehrfach erreichte Endglied einer stufenweise ansteigenden Reihe darstellt. Es verdient auch hervorgehoben zu werden, daß der höchste Preis nicht nur auf die erste Stärkeklasse entfällt, sondern daß ihn auch schon Stämme mit 50—60 cm mittlerem Durchmesser erzielt haben. Das ungleiche Ansteigen von Mittel- und Maximalpreis erklärt sich daraus, daß zu geringerem Parkett taugliche Qualität im Inlande reichlich erzeugt wird, und daß diesem Bodenbelag im Linoleum, in Steinholz- und andern fugenfreien Böden gefährliche Konkurrenten erwachsen sind, die den Mehrbedarf absorbieren.

Primaware wurde bis anhin in bedeutenden Mengen importiert, nun fällt aber mit dem Aufblühen der Raumkunst, welche die Schönheit des Materials an sich wieder höher bewertet, die Abnahme des Importes zusammen. Wie der neuesten Publikation unserer eidgen. Forststatistik zu entnehmen ist, muß Österreich seine Eichenausfuhr bereits einschränken und erhebt Rumänien sogar einen Ausfuhrzoll zugunsten seiner Industrie. Auch brachte die Allg. Forst- und Jagdzeitung eine Notiz, wonach der Einschlag an Eiche in den Appalachian

forests der Vereinigten Staaten Amerikas von 1890 auf 1906 um 36,5 % abgenommen hat und dort nur noch Vorrat für ca. 16 Jahre vorhanden ist.

Etwas bedenklich erscheint dem Eichenzüchter das Sinken des Schwellenholzpreises. Wenn auch der Schwellenbedarf der Schweiz. Bundesbahnen nicht auf dem jetzigen, der herrschenden Spartendenz entsprechenden Tiefstand bleiben wird, so läßt doch der Umstand, daß die Preise in dem Momente so sehr gedrückt sind, wo die ausländische Konkurrenz bei den Schwellen-Submissionen ausgeschaltet worden ist, auf eine Entwertung dieses Sortimentes schließen, die ihrerseits auch die Preise der geringeren Sagholzware ungünstig beeinflußt.

Diese Preis- und Absatzverhältnisse sind für die Richtung, welche unsere Eichenwirtschaft einzuschlagen hat, bestimmend. Wir müssen auf Qualität hinarbeiten und diejenigen natürlichen Faktoren zur Geltung kommen lassen, welche uns dabei unterstützen. Nun sind unsere Eichen, welche im Holzhandel, ähnlich wie die Schaffhauser Eichen, einen besonders guten Ruf genießen, im Nadelhoz aufgewachsen. Gewiegte Eichenkäufer der Gegend sehen das als Bedingung für gute Holzqualität an. Ein Revier bei Büren, das ich im Vorstehenden als nicht typisch unerwähnt ließ, enthält Eichen eingesprengt im Buchenbestand, Traubeneichen, wie die Mehrzahl der geschätzten Leuziger Eichen, aber in der astfreien Stammlänge bleiben sie weit zurück, die Borke ist viel dicker, Frostrisse sind häufig und gleich starke Stücke erzielen kaum den halben Preis wie jene. Nirgends haben wir die Eichenrinde so dünn gesehen wie da, wo der Baum im Schutze des Nadelholzes erwächst. Die Annahme ist naheliegend, daß auch das Holz geschützter Bäume von feinerer Struktur sein wird, als von solchen, die Wind und Wetter ausgesetzt sind. Das bestätigt auch Dreßler in einem Aufsatz über die Weißtanne auf dem Vogesensandstein, der seinerzeit in einer forstlichen Zeitschrift erschienen ist, deren Name und Nummer ich mir leider nicht notiert hatte. Dieser Forstmann schreibt dort: „In den Altholzbeständen bildet meist die Tanne den Bestand und die Eiche findet sich einzeln bis zu 20 % darin verteilt. Eichen von solcher Schlankheit des Wuchses, dabei solcher Vollholzigkeit und Feinheit der Rinde, welche auf vortreffliche Qualität des Holzes schließen läßt, sieht man nicht immer

in Buchenbeständen. Gedrehte, daher technisch weniger wertvolle Eichen kommen in den Tannenbeständen sehr selten vor."

Namentlich der Furnierhandel legt großes Gewicht auf zarte, dichte Struktur, und dieser Zweig des Holzhandels bietet die höchsten Preise. Er verlangt aber ferner, daß das Holz engjährig sei, was uns Vorsicht beim Lichten gebietet. Unvermittelte Lichtstellung kann ja auch als Ursache schroffer Änderung in der Jahrringbreite Ring- und Strahlenklüfte hervorrufen, eine Beobachtung von Nördlinger, die uns die nähere Betrachtung der Schnitte durch pechige Stücke schon zu bestätigen schien. Derselbe Fehler läßt sich nach Duhamel darauf zurückführen, daß sich die Rinde vom Holzkörper löst, wenn die Eiche zur Zeit der Entstehung des Frühjahrsholzes heftigen Winden ausgesetzt ist. Ungeschützter Stand begünstigt offenbar auch die Bildung von Frostrissen und wahrscheinlich hilft beim Drehen des Eichenstammes die ungehindert einwirkende herrschende Luftströmung mit, indem die stärker entwickelte Seite der Krone die größere Hebelwirkung ausübt als die schwächere. Robert Hartig hält allerdings diese Ursache der Erzeugung von Drehwuchs für zufällig und führt diesen auf die Tendenz der sich zu langen Holzfasern auswachsenden Zellen zurück, die oberhalb und unterhalb liegenden Zellen immer nach der gleichen Seite abzudrängen. Drehwüchsiges Eichenholz ist für feinere Verarbeitung unbrauchbar.

Halten wir mit diesen Qualitätsfehlern des Holzes die bereits berührte Klebastbildung und ihre Folgen zusammen, so können wir die Freistellung nicht als oberste eichenpflegliche Maßregel ansehen und müssen wir uns auf dem hiesigen Standorte die Mitwirkung des Nadelholzes bei der Konservierung und Erziehung erstklassiger Eichen sichern.

Das Nadelholz in unseren mittelalten und angehend haubaren Eichen-Mischbeständen wird am besten in lockerer Plenterform gehalten, denn so bietet es dem Stamme und der Krone Deckung und Windschutz, während gleichzeitig der Boden in jenem gleichmäßigen Zustande erhalten bleibt, welcher Störungen in den Ernährungsverhältnissen der Eiche verhindert. Wo Raum ist oder durch Aushieb fehlerhafter Eichen geschaffen wird, bleibt dem Nadelholz die freie Entwicklung unbenommen, wo es die Eiche schädigt, greifen die in

kurzen Zeiträumen wiederkehrenden schwachen Aushiebe ein. Diese treffen jeweilen auch schadhafte Eichen, deren Musterung hier zwar schwieriger ist als etwa im entlaubten Buchengrundbestand, aber doch leichter, als wenn eine geschlossene Unterpflanzung den Blick nach Stamm und Krone hemmt. An auserlesenen Eichen, die durch Ölfarbklexe gekennzeichnet sind, werden anläßlich dieser Musterungen schwächere dürre Aststummel durch sauberen Sägeschnitt entfernt, welcher Operation unmittelbar ein Anstrich der Wunde mit Teer folgt. Einem hervorragend schönen Baume drohte Verunstaltung durch an zwei Stellen des Stammes immer wieder austreibende Wasserreiser und dadurch hervorgerufene Spitzendürre. Die Wasserreiser wurden entfernt, das Wiederaustreiben an den betreffenden Stellen durch Auflegen von Dachpappe verhindert und seither hat sich die Krone vollständig erholt.

Schwieriger als die Konservierung unserer hundert- und mehrjährigen Eichen-Nadelholzbestände ist die Nachzucht von Eichen-Jungwuchs, besonders auf den Flächen, die jene innehaben. Wie schon erwähnt, entzieht in Leuzigen die Weißtanne der Eiche ihre Verjüngungsfläche und ist die Fichte duldsamer gegenüber der auf Fortpflanzung bedachten Eiche; der Eiche wird aber auch der Existenzkampf mit diesem Nadelholz erschwert durch das seltene Eintreffen von Mastjahren. Auch in die Quere kommt uns bei Verjüngung der Eiche die Forderung, gesunde Eichen möglichst lange überzuhalten ohne sie stark zu umlichten, dagegen die Auslese im Rückgange begriffener Bäume im ganzen Revier unausgesetzt zu betreiben. Da widerstreiten sich mehr noch als bei andern Holzarten die Bedürfnisse der Verjüngung und die Rücksichten auf das Altholz.

Es kommt hinzu, daß beim Rücken der schweren Eichenstämme der Verjüngung nicht die wünschbare Schonung zuteil wird, und wenn auch die Eichenlohde bis etwa zu 1 m Höhe an Beschattung und Beschädigung viel erträgt, so ist sie, größer geworden, doch empfindlich. Von Vorwüchsen, die unter Druck die Tendenz zu ausgesprochener Höhentriebbildung aufgegeben haben, ist nicht mehr viel Gutes zu erwarten und man wird ihnen gegenüber um so skeptischer, je länger man Gelegenheit hat, die Eiche zu beobachten. Das Bestreben, Eichenverjüngungshorste im Altholz einen beträchtlichen Vorsprung gewinnen zu lassen, hat also seine Grenze.

Ein weiterer Widerspruch bei der Eichennachzucht liegt darin, daß wie bei keiner andern Holzart nur auserlesene Individuen ins Baumalter übergeführt zu werden verdienen, daß also ein großer Überschuß an Jungwuchs zur Auswahl vorhanden sein muß, während das Aushiebsmaterial verhältnismäßig geringwertig ist. Wellen und Rundholz von Jungeichen sind noch begehrt und es kommt nach Th. Hartig 30jähriges Eichenholz der Buche im Brennwert nahe; der Preis bleibt immerhin um ca. 25 % hinter demjenigen des Buchenholzes zurück. Bis zur Schwellenstärke läßt sich an Nutzholz einzig Wagnerholz aushalten; das Sortiment der Wandstöcke wurde durch das Eisen verdrängt und für Grubenholz fehlt die Verwendung. Der Absatz von Wagnerholz bleibt aber auf den Lokalbedarf angewiesen und dieser ist recht wenig aufnahmsfähig. Für Schmalspurschwellen zeigt sich selten Nachfrage; wir haben hier ein bedeutendes Quantum dieser Sortimente stehen, die des Aushiebes harren, aber keinen Absatz finden.

Am ehesten werden die berührten Widersprüche zu umgehen sein, wenn wir reine Eichenhorste begründen von der Größe, die etwa dem Standraum von 6—10 haubaren Eichen entspricht. Diese Horste sind auf eventuell zu erweiternden Rotfäulelücken der auf Eichenstandort stockenden reinen Fichtenbestände anzulegen, was meist nur Ergänzung vorhandenen, von verschleppten Eicheln herrührenden Aufschlages durch Einstufen erfordert, oder wir benützen die Verjüngung im Eichenmischbestand. Hier wird das Altholz zwischen den Horsten so lange tunlich konserviert; in beiden Fällen soll der nachzuziehende Füllbestand aus Nadelholz bestehen.

In der Eichenjugend sich einfindender Nadelholzanflug wird dazu bestimmt, nach und nach an Stelle der ausscheidenden minderwertigen Eichen zu treten und soll dieser Holzart durchaus dienstbar gemacht werden. Als Saatgut kommen nur hier gesammelte Eicheln zur Verwendung, Trauben- und Stieleicheln, wie sie sich beim Sammeln mengen. Die weitere Auslese besorgen dann später die Natur und die sie unterstützende Bestandspflege.

Für große Reviere eignet sich diese Betriebsform, die von der Bestandswirtschaft zur Baumwirtschaft überführt, kaum, und wo die Buche als standortsgemäße Holzart die Eiche bemuttert, hat der Wirtschafter freiere Hand.

Wenn hier bisher von den Zuwachsverhältnissen nicht die Rede war, so liegt der Grund in der Unmöglichkeit, für die nach Alter und Holzart so vielfach gemischten Bestände, die den Wandel vom Weidewald zum forstlichen Nutzwald durchgemacht haben, Angaben von Wert zusammenzustellen. Die Wuchsleistung des Einzelbaumes, zusammengehalten mit dem von ihm beanspruchten Standraum bietet wohl Anhaltspunkte, es fehlen uns dann aber die so wichtigen Angaben über die Vornutzungen. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn sich unsere forstliche Versuchsanstalt auch der Eiche annehmen könnte, wobei nicht nur die Wuchsleistungen, sondern namentlich auch die Faktoren, welche eine gute Holzqualität gewährleisten, zum Gegenstand der Untersuchung gemacht werden sollten.

Unterdessen verlassen wir uns in erster Linie auf den Teuerungszuwachs und arbeiten so viel wie möglich auf Qualität hin. Dem Bodenreinertrag kommen die in kurzen Zwischenräumen erfolgenden Aushiebe von Nadelholz entgegen, dessen Nutzung sich ja für jedes Alter finanziell rechtfertigen läßt. Als Rückhalt bleibt uns dabei immer die Gewißheit, eine durchaus standortsgemäße Holzart zu pflegen und dem Boden ausgedehnter Flächen ein Element zu erhalten, das er ohne Schaden kaum entbehren kann.

Die Wirtschaftsvorschriften, welche im Sinne einer möglichst konservativen Behandlung der vorhandenen Eichenmischbestände aufgestellt sind, stützen sich zudem auf den anerkennenswerten Sinn der Nutznießer für die Erhaltung des eigenartigen Waldbestandes, und wenn der Wirtschafter etwa den Vorwurf hören muß, er halte es mit den Eichen wie manche Hausfrau mit den Äpfeln, die vor lauter Erlesen nie dazu komme, gesunde auf den Tisch zu bringen, so wird er sich den Dank im Walde selbst suchen und im Bewußtsein zu „sorgen für die Spätern".

Dauernde oder temporäre Reservationen?

Die Betrachtungen über die Zukunft unserer Gebirgsreservationen, welche die Schweiz. Zeitschr. f. Forstwesen 1910, Nr. 9, S. 276, einem Artikel des Bund Nr. 328 entnimmt und welche für Abschluß zeit-